

## Von der Abel Boje-Franckeschen Stiftung und ihrem Erlöschen

Von Ulrich W. Kirchhoff

Der Aufsatz ist veröffentlicht in  
Norddeutsche Familienkunde / Zeitschrift für Niederdeutsche Familienkunde, Heft 1 (1990), S. 43-45.

Im Jahre 1904 erschien in Kiel bei A. F. Jensen der 34. Band der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Hierin wurde von Dr. Georg Wegemann aus Hadersleben ausführlich, mit vielen Verwandtschaftsnachweisen, über das Brandes-, Boje-Francke und Albert Franckesche Familienlegat berichtet.

Begründet wurde die Stiftung 1528 durch Magister Johannes Brandes aus Itzehoe. Er war Dekan des Domkapitels zu Lübeck 1523-30, Kanonikus des Kapitels zu Hamburg und Notar (Hofpfalzgraf).

Vom 26. November 1592 bis zum 26. Juli 1649 lebte die Bürgermeistersfrau Abel Boje-Francken, die der Stiftung ihr Gepräge gegeben hatte. G. Wegemann berichtete dazu:

»Was nun die Geschichte der Boje-Francke-Stiftung selber angeht, so deuten die umfangreichen Akten über den Charakter der Stiftung, über die Besetzung der Administratorenstellen, über die Herkunft der Gelder, über die Berechtigung zum Genusse derselben auf zahlreiche dunkle Punkte hin. Daß es mit jedem Jahrzehnt schwerer wird, hier Aufklärung zu schaffen, liegt einmal in der Art der Administration, indem beim Übergang derselben aus einer Familie in die andere, womöglich gar nicht miteinander bekannte und direkte Verwandte, manche Akten der Stiftung verloren gingen, indem sie den Erben verblieben, da dieselben ja auch den verstorbenen Administrator persönlich betrafen.

Ein Versuch, die Geschichte aufgrund der im Stiftungsarchiv vorhandenen Akten des Boje-Francke-Legats zu schreiben, ist von dem Administrator mütterlicherseits, Guido Kirchhoff, 1874 gemacht worden. Er unternahm zu diesem Zweck die sehr verdienstvolle Arbeit, das Archiv neu zu ordnen und zum Teil zu registrieren. Außerdem stellte er eine Liste der Stipendiaten und Verwandtschaftsnachweise für die das Aussteuerlegat Genießenden auf u. a. m.

Während das Brandes- und Albert Francke-Legat ihren Charakter als Familienstiftung verloren haben und der Verwandtschaft der Stifter nur in sehr beschränktem Maße anfänglich zugute gekommen sind, ist hingegen das von der Ehefrau Abel des Bürgermeisters Albert Francke zu Wilster und deren Mutter, Elsabe Boje, Tochter des Klosterschreibers Johann Sieben zu Itzehoe und Ehefrau des Klosterschreibers Henning Boje zu Itzehoe, gestiftete Legat fast ausschließlich an Familienmitglieder zur Verteilung gelangt. Dies ist wesentlich dem Umstand zuzuschreiben, daß die Verwaltung desselben in die Hände von Verwandten der Stifterin gelegt und nicht etwa dem Bürgermeister und Rat von Wilster oder Itzehoe übertragen wurde. Die trüben Erfahrungen, welche der Vater bzw. Ehemann der Stifterin, Henning Boje, mit dem Brandes-Legat gemacht hatte, mochten wohl die Abel Francke hierzu bestimmt haben.

Eine besondere Stiftungsurkunde über die »Francke-Boje-Legat« bezeichnete Familienstiftung ist nicht vorhanden. Nur aus den letztwilligen Verfügungen der Bürgermeisterin Abel Francke erfahren wir etwas über die Stiftung. Das Testament der Abel Francke, dessen letzter Teil das Legat betrifft, datiert vom 12. April 1647 und wurde in zwei Exemplaren ausgefertigt. Das eine wurde zu den Testamenten im Wilsterschen Rathaus gelegt, das andere kam zu den Stiftungsakten. Das im Wilsterschen Archiv niedergelegte Testament, welches 1894 nicht zu finden war, ist um 1904 zwischen den Testamenten wiedergefunden worden.

Der erste Teil des Testaments enthält Bestimmungen über das Begräbnis, sowie die Verteilung ihrer Güter an ihre meist entfernteren Verwandten. Berücksichtigt sind dabei nur Verwandte aus ihrer Familie, da ihr Gatte ihr freie Hand für die Teilung des gesamten gemeinschaftlichen Vermögens gelassen hatte.

Der zweite betrifft die milden Stiftungen. Zuerst gedenkt sie der Geistlichkeit mit vierhundert Mark (Anmerkung des Verfassers: wahrscheinlich Lübbische Mark) für die beiden Kapläne zu Wilster, welche von dem Bürgermeister und Rat der Stadt Wilster verwaltet werden sollen.

Für uns von Interesse ist dagegen das Universitätsstipendium, bestehend aus den Zinsen von vierhundert Mark, welches in erster Linie an Blutsfreunde der Stifterin auf je fünf Jahre verliehen werden soll. Einem Verwandten der Stifterin, dagegen nicht ihres Ehemannes, hat auch ein Fremder sofort zu weichen, und sich mit dem zu begnügen, was er schon erhalten hat. Dies Legat vergrößerte die Bürgermeisterin Abel Francke durch weitere vierhundert Mark aus dem Nachlaß ihrer Mutter, Elsabe Boje, welche achthundert Mark zu milden Zwecken hinterlassen hatte, über deren Verwendung ihre Tochter frei verfügen sollte. Die anderen vierhundert Mark bestimmte sie zu einem Aussteuerlegat für arme zu Ehren kommende Jungfrauen, für dessen Verleihung ebenfalls die Verwandten aus der Familie ihres Vaters und ihrer Mutter unbedingt den Vorzug genießen sollten. Die Verwaltung der Gelder nach dem Ableben der Stifterin wurde in die Hände der berechtigten Familien selbst gelegt. Aus der Verwandtschaft ihres Vaters - Boje, Junge, Bilenberg - sowie aus der ihrer Mutter - Sieben, Claussen - bestimmte sie je ein geeignetes Mitglied als Administrator, mit der Maßgabe, daß nach dem Tode des einen der Überlebende aus der Familie des Verstorbenen eine geeignete Persönlichkeit erwählen sollte. Den Executoren stellte sie für ihre Mühewaltung die Belohnung, allen Zuwiderhandelnden die Strafe Gottes in Aussicht.

1874 ist das Universitätsstipendium auf 70 Mark, das Aussteuerlegat auf 35 Mark festgesetzt. Es sinkt diese Stiftung bei der zunehmenden Entwertung des Geldes und der Verteuerung der Lebensmittel zu immer weiterer Unbedeutendheit herab. Früher mit dem Brandes- und Albert Francke-Legat an dieselbe Person vergeben, wie sicherlich von der Stifterin beabsichtigt, reichte es völlig aus, einem Studenten seine Studien und einer armen Jungfrau die Aussteuer zu bezahlen; während man es jetzt höchstens als ein bescheidenes Taschengeld bezeichnen kann.«

Wegemann nennt als letzten Administrator mütterlicherseits des Boje-Francke-Legats Friedrich August Theodor Kirchhoff, der 1895 das Amt übernahm. Für die väterliche Seite hatte Eduard Francke seit 1872 dieses Ehrenamt inne. 1917 wurde sein Amt vakant, und 1922 starb Friedrich August Theodor Kirchhoff. Nach ihm übernahm Rudolf Kirchhoff das Ehrenamt. Seine Legitimation durch die Preußische Regierung in Schleswig vom 20.12.1922 ist vorhanden. Es gab aber keinen Administrator der väterlichen Seite mehr, wie von den Stiftern ursprünglich vorgesehen.

Aus Rudolf Kirchhoffs Nachlass war noch soviel zu ersehen, dass sein Cousin Friedrich August Theodor, der kinderlos gestorben war, ihm seine Familiendokumente nachgelassen hatte. So sind wir in den Besitz vieler Urkunden schon damals entfernter Verwandter gelangt. Wo allerdings das Archiv von Guido Kirchhoff verblieben ist, von dem Wegemann noch spricht, ließ sich nicht mehr feststellen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass ein Teil davon während des 2. Weltkrieges durch die Luftangriffe auf Essen 1943/44 durch Feuer vernichtet wurde.

Erhalten geblieben sind ein paar Briefe von Rudolf Kirchhoff und der Sparkasse Schleswig, aus denen hervorgeht, dass 1915 im Zuge der zweiten Kriegsanleihe Kaiser Wilhelms II. das Vermögen der Stiftung für die Finanzierung des Krieges beliehen wurde. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges, dem Ende des Kaiserreiches und nach der folgenden Geldentwertung war das Vermögen der Stiftung gegen Ende 1933 auf etwa 160,- Reichsmark zusammenschmolzen. Die Stiftung wurde am 23.12.1933 durch Rudolf Kirchhoff de facto liquidiert, indem er sich das Restvermögen auszahlen ließ. Zum Erlöschen der Stiftung fehlt jedoch ein ordentlicher Rechtsakt, wie man ihn erwarten könnte, da in der Vergangenheit notariell beglaubigte Familiennachweise erforderlich waren, um in den Genuss der Gelder zu gelangen oder gar Administrator zu werden.

Die Administratoren mütterlichseits (nach Dr. Georg Wegemann):

1. Johann Rundt, Bürgermeister in Wilster, 1650-1679
2. Reimarus Rundt, Ratsverwandter, Wilster, 1680-1704
3. Johann Nikolaus Rundt, Stadtsekretär von Wilster, 1705-1719
4. vacant 1719-1736
5. Samuel Reimers, Pastor in Oldesloe, 1736-(1757)
6. Lorentz Claussen, Dr. med. in Glückstadt, 1760-1774

7. vacant 1774-1810
8. Friedrich Christian Kirchhoff, Diakon in Uetersen und Pastor in Kellinghusen, 1811-1821
9. Johann Nikolaus Anton Kirchhoff, Advokat in Uetersen und Bürgermeister in Kiel, 1822-1873
10. Guido Christian Friedrich Kirchhoff, Finanzbeamter in Altona, 1873-1874
11. Friedrich Christian Kirchhoff, Gymnasialprofessor in Altona, 1875-1894
12. Friedrich August Theodor Kirchhoff, Prof. Dr. med. Direktor der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Schleswig, 1895-1922
13. Rudolf Heinrich Kirchhoff, Kaufmann in Essen, 1922-1933